

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtze und Catechetische Erläuterung der Epistel Pauli an die Römer

Engelschall, Johann Christian

Leipzig, 1707

VD18 12171921

Das VIII. Capitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha551-189428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha551-189428)

verlangen / als von dem Leibe dieses Todes er-
löset zu seyn / und dahin zu gelangen / wo sie
ihm in rechter Vollkommenheit dienen mögen.

v. 25.

Es ist allerdings eine sehr grosse Wohlthat/
daß Christus uns Menschē von dem Zwang des
Gesetzes loß gemacht / massen wir nun Gott
wohlgefällig dienen können / und er uns die un-
terlauffenden Fehler um Christi willen nicht
mehr zurechnet / weßwegen ihm billich herz-
licher Danck davor gebühren will.

Das VIII. Capitel.

Was zeiget der Apostel in die-
sem Capitel?

Die vierdte Frucht der Gerechtigkeit /
nemlich die Freyheit von der ewigen
Verdamniß / oder daß die Gerech-
fertigten dem Verdamniß: Urtheil des Gese-
zes nicht mehr unterworffen seyn.

Wie theilet sich dasselbige ein?

In zwey Theile.

Wovon handelt der erste Theil?

Paulus weist / woher diese Freyheit
von der Verdamniß rühre; nemlich da-
her / weil Jesus dem Gesetz / so sonst das
Verdamniß: Urtheil spricht / vollkomme

ne Genüge gethan / auch zugleich geistliche
Kräfte ertheilet / demselbigen in gewisser Masse
nachzukommen. à v. I ---- II.

v. 1. So ist nun nichts verdammliches (oder
das würcklich verdammte) an denen die in
Christo Jesu sind / (und mit demselbigen
durch den Glauben vereinigt stehen,) die
nicht nach dem Fleisch wandeln / (und
den bösen fleischlichen Lüste Gehorsam lei-
sten,) sondern nach dem Geist / (dessen Be-
gehungen sie folgen / und durch welches Beystand sie
dem Bösen widerstreben, und der Gerechtigkeit
nachjagen. Luth. Ngl. Ob wol noch Sünde im
Fleisch wüthet, so verdammte es doch nicht, dar-
um daß der Geist gerecht ist, und darwider streitet.
Wo derselbige nicht ist, da wird das Gesetz durchs
Fleisch geschwächt, und übertreten, daß unmd-
glich ist / daß dem Menschen das Gesetz helfen sol-
te, denn nur zur Sünde und Tod. Darum sandte
Gott seinen Sohn, und lud auf ihn unsere Sün-
de, und halff uns also das Gesetz erfüllen durch
seinen Geist.)

v. 2. Denn das Gesetz des Geistes / (oder das
Evangelium, so uns den Geist giebt,) der da le-
bendig machet in Christo Jesu / (sintemahl
wir von Natur zum Guten erstorben, er aber
giebt Krafft und Leben dem göttlichen Willen
nachzukommen, nachdem uns Christus durch sei-
nen Tod und Auferstehung solche lebendigma-
chende Krafft zuwegegebracht,) hat mich frey
gemacht von dem Gesetz der Sünden / und
des Todes, (d. i. von derjenigen Unart, die als
das

das

das schärfste Gesetz in meinen Gliedern mich zu sündigen angetrieben, und dadurch des Todes und Verdammniß, nachdem ich ihr gefolget, würdig gemacht; nicht zwar als wenn solche Unart gar nicht mehr in denen Wiedergebohrnen wäre, sondern weil sie nicht herrschen kan, und ihnen daher um Christi willen nicht zugerechnet wird. Oder es kan auch durchs Gesetz der Sünden und des Todes, das Gesetz Moses verstanden werden, welchen die Sünde aufdeckt, und den Übertretern den Tod ankündigt, wovon uns aber Christus, indem ers erfüllet, frey gemacht; und diese Erklärung kommt mit dem folgenden überein:)

- v. 3. Denn das dem Gesetz unmöglich war / (daß wir nemlich in demselben die Freyheit von der Verdammniß finden können,) sintemahl es durch das Fleisch geschwächet war, (und nun nach dem Fall wegen der fleischlichen Unart an uns nichts mehr ausrichten konnte, weil wir demselbigen nachzuleben ganz untüchtig, das that Gott, (als der vor unsere Seligkeit eyserrige Sorge trug,) und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, (nicht als hätte Christus keine wahrhaftige menschliche Natur, und nur dero Gestalt oder Schein an sich genommen, sondern weil es eusserlich das Ansehen hatte, ob wäre er so wohl ein sündiger Mensch als wie wir, da er doch ohne alle Sünde gewesen,) und verdammet die Sünde im Fleisch, (oder er nahm der Sünden, die sonst in uns geherrschet, alle Macht, daß sie uns nicht weiter schaden möchte,) durch Sünde, (indem Gott unsere Sünde auf Christum gelegt, und ihn davor an seinem Leibe büßen lassen.) v. 4.

- v. 4. Auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, (sintemahl es ganz vollkommene Leute haben wolte,) in uns erfüllet würde, (nemlich durch den Glauben, welcher das Verdienst Christi ergreiffet, und uns vor Gott gerecht macht, doch dergestalt, daß wir auch zugleich ein heiliges und gerechtes Leben führen müssen, weswegen es ferner heisset:) Die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, (dessen Lüsten, wie vor unserer Bekehrung geschehen,) Gehorsam zu leisten, sondern nach dem Geiste, (und wie uns derselbige leitet und führet, als welcher die Gläubigen ohne Unterlaß zum Guten antreibet.)
- v. 5. Denn die da fleischlich sind, (und noch in ihrer alten sündlichen Gebuhrt stecken,) die sind fleischlich gesinnet, (und geben den bösen Lüsten freyen Platz, sinnen auch nur auf das, was dem Fleisch wohl thue,) die aber geistlich sind, (und durch die Krafft des Heiligen Geistes wiedergeboren,) die sind geistlich gesinnet, (und haben nicht nur einen Abscheu vor der Sünde, sondern erlustigen sich auch zugleich in geistlichen Dingen, so zur Beförderung ihres Hehls gereichen mögen.)
- v. 6. Aber fleischlich gesinnet seyn, (und gedachter massen den Lüsten des Fleisches nachstreben) ist der Tod, (als welcher nothwendig darauf erfolgt,) und geistlich gesinnet seyn, (oder in geistlichen und göttlichen Dingen seine Vergnügung suchen, und darnach streben,) ist Leben und Friede, (indem ein solcher die gewisse Anwartschafft des ewigen Lebens hat, und sich in seinem Gewissen vor nichts mehr fürchten darff.)

v. 7.

v. 7. Denn fleischlich gesinnet seyn / ist eine Feindschafft wider GOTT / (indem diesem und dem Fleisch unmöglich kan gedienet werden, hanget man nun dem letztern an, so ist man jenes Feind; ja es ist auch insgemein alles Tichten und Trachten eines natürlichen Menschen wider GOTT, als welcher nicht gerne siehet, daß GOTT das Gute befohlen, und das Böse untersaget, da er sich doch zum letztern nur alzugeneigt findet,) sitemahles dem Gesetz GOTTES nicht unterthan ist, (also daß es demselbigen ernstlich nachzukommen gedächte,) denn es vermag es auch nicht, (nachdem wir einmahl durch den Fall das göttliche Ebenbild verlohren, und euserst verderbet worden.)

v. 8. Die aber fleischlich sind, mögen GOTT nicht gefallen, (denn wie sollte er einen Wohlgefallen an ihnen haben, da sie ihm gram sind, und sich als dessen Feinde aufführen?)

v. 9. Ihr aber seyd nicht fleischlich, (sitemah! Wiedergebohrne denen sündlichen und fleischlichen Lüsten abgestorben,) sondern geistlich, (und zu allem Guten geneigt,) so anders Gottes Geist in euch wohnet, (als welcher euch in der Wiedergebuhrt zugetheilet worden, und noch seinen Auffenthalt in eurer Seelen haben wird, wo ihr ihn nicht muthwillig ausgestossen.) Wer aber Christus Geist nicht hat, (und sich seinen Regungen nicht überlässet,) der ist nicht sein, (nemlich des HErrn Christi, und kan sich seiner erworbenen Gnaden-Güter nicht aumassen.)

v. 10. So aber Christus in euch ist, (und nebst seinem

seinem Geist durch den Glauben in euch wohnet /) so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen, (oder es hat der euserliche Mensch noch viel sündliches an sich, weßwegen er dem zeitlichen Tod und allerley Leiden erhalten muß,) der Geist aber (der innerliche Mensch/ die neue Creatur, so Gottes Geist hervor bracht,) ist das Leben, (und höret nimmer auff sich in denen Gläubigen geschäftig zuerweisen, und sie zum ewigen Leben zu bewahren,) um der Gerechtigkeit willen/ (und nachdem sie einmahl durch Christum vor Gott sind gerecht gesprochen worden.)

v. II. So nun der Geist deß/ der Jesum von den Todten auferwecket hat/ in euch wohnet/ (und also Christus/ euer Haupt, durch Gottes Geist wieder lebendig worden,) so wird auch derselbige/ der Christum von den Todten auferwecket hat/ eure sterbliche Leiber (die ieko dem Tod und vielen andern Elend unterworfen, und sich mit der Sünden schleppen müssen) lebendig machen, (daß so wohl das geistliche Leben Christi an euch immer mehr offenbahr werde, als auch eure Leiber dermahleins ganz vollkommen wieder auferstehen sollen/ und nichts sündliches an sich haben,) um deßwillen/ daß sein Geist in euch wohnet/ (der sich seinen Tempel immer mehr ausschmücken und endlich zur ewigen Herrlichkeit auferwecken wird.)

Wovon handelt der andere Theil dieses Capitels?

Es weist der Apostel/ was uns nach fol-

H

cher

Her erlangter Freyheit von dem Verdamm-
niß gebühre; nemlich dieses / daß wir zuse-
hen möchten / wie wir in solchem seligen Zustand
verbleiben / und deßwegen durch den Geist des
Fleisches Geschäfte tödten. v. 12. 13. Führet
auch zugleich drey unterschiedene motiven und
dringende Ursachen an / die uns dazu auffmun-
tern sollen / nemlich (1.) weil es Gottes Kin-
dern nicht anders gebühre / als welche sich
nicht vom Fleisch sondern vom Geist müssen re-
gieren lassen. v. 14 15. 16. (2.) das Him-
mlische Erbe dessen wohl werth sey; als wel-
ches nach dem geistlichen Kampff und darüber
erduldeten Leiden an uns solle offenbahr wer-
den / und eine solche Herrlichkeit in sich schlosse /
wornach wir uns billig zu sehnen / und worgegen
alle Mühe und Drangsaal vor nichts zu achten /
bevor aus da Gottes Geist unserer Schwach-
heit auffhelffe / und alles zu unserm Besten ab-
gezielet sey. v. 17 30. (3.) Gottes Liebe so
groß / daß sie uns im guten nicht werde sincken
lassen / sondern täglich ie mehr und mehr wi-
der alle feindliche Anfälle befestigen. vers.
31 = 39.

v. 12. So sind wir / nun lieben Brüder /
Schuldener / nicht dem Fleisch / (oder es ge-
ziemet uns als gerechtfertigten Christen nicht.)
daß wir nach dem Fleisch leben / (und außs
neue die fleischlichen Lüste in uns herrschen
lassen.)

v. 13.

b. 13. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben müssen / (und euch gar bald des ewigen Todes und Verdammniß schuldig machen,) wo ihr aber durch den Geist (und die in der Wiedergeburt erlangten Kräfte,) des Fleisches Geschäfte tödtet / (also daß ob ihr gleich das sündliche Fleisch noch an euch traget / selbiges doch, wenn es beschäftigt ist allerhand Böses zuwürgen, mit seinen Lüsten unterdrückt, und ie mehr entkräftet,) so werdet ihr leben / (und so wohl hier immer in Guten munterer und stärker werden, als auch des zukünftigen Lebens euch bester maßen versichern können.)

b. 14. Denn welche der Geist treibet / (und die auch seinem Trieb ernstliche Folge leisten; sintemahl wohl Gottlose bisweilen / wenn Gott an ihrer Befehrung arbeitet, solchen Trieb in gewisser Maß fühlen, der ihnen aber bey ihrer Halsstarrigkeit nichts nützen kan,) die sind Gottes Kinder, (und mögen sich aller Väterlichen Huld von ihm versichern.)

b. 15. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermahl fürchten müßtet, (wie etwan das Israelitische Volk bey Gebung des Gesetzes durch Gottes Geist so erschreckt wurde / daß es flohe und zitterte, oder einen solchen Geist / der euch nur, als ein strenger Herr seine Knechte, zur Haltung des Gesetzes treibet, und mit dessen Fluch drohet,) sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen / (der ein so gutes Vertrauen zu Gott in euch wirket, als nimmermehr leibliche Kinder zu ihren Eltern tragen,) durch welchen wir

ruffen / (oder gewaltig schreyen, denn das
Seuffzen der Gläubigen ist ein Geschrey, das durch
die Wolcken dringet,) Abba (Vater) lieber
Vater (und ihn also nicht nur im Gebet vor uns-
fern Vater erkennen / sondern auch solchen Nah-
men nach Art der kleinen Kinder öftters mit Ver-
gnügen wiederhohlen.)

v. 16. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm
Geist / (als worinnen er eben bey den Wieder-
gebohrnen hauptsächlich seine Würckung hat /)
daß wir Gottes Kinder sind, (wenn er nem-
lich die Verheissungen / durch welche sich Gott in
der Schrift als ein gütiger und liebevoller Vater
gegen die Seinigen erkläret, recht ans Herze leget /
daß wir uns dieselben freudig zueignen, und dar-
aus den gewissen Schluß machen, wie er auch uns-
ser Vater / und wir seine werthen Kinder wä-
ren.)

v. 17. Sind wir denn Kinder, (und haben als-
so schon um deswillen hohe Ursach nicht nach dem
Fleisch sondern nach dem Geist zu leben / wie viel
mehr da es ferner heisset :) So sind wir auch
Erben, (als welches eben aus der Kindschafft
herfließet, und zwar nicht eines zeitlichen Gutes,
wie sonst leibliche Kinder das Vermögen ihrer El-
tern erben, sondern eines weit bessern) nemlich
Gottes Erben, (die demmahleins alle göttliche
Herrlichkeit / so viel eine Creatur derselben fähig
seyn mag / besitzen sollen,) und Mit-Erben
Christi, (als dem hauptsächlich solches himm-
liche Erbe gebühret, der es aber auch uns armen
Menschen durch sein Verdienst zuwege gebracht,
daß wir seyn sollen wo er ist, wiewohl nicht anders
als

als mit dem Beding/ daß wir uns eben den Weg/
durch welchen er in seine Herrlichkeit eingegangen/
nemlich mancherley Creutz und Leiden, gefallen
lieffen,) so wir anders leiden, (und dem HErrn
Christo das Creutz willig nachtragen, welches denn
eben hauptsächlich in der Ertödtung des Fleisches
und Verläugnung sein selbst bestehet,) auff daß
wir auch zur Herrlichkeit erhaben werden,
(die denn von solcher Wichtigkeit seyn wird/ daß
alles hier erduldet Leiden dargegen vor Kinderspiel
zu achten.)

v. 18. Denn ich halte es dafür/ (und mages mit
guten Grund sagen/) daß dieser Zeit Leiden
(oder diese zeitliche Trübsal, die nur eine kleine
Weile dauret/) der Herrlichkeit nicht werth
sey/ (oder ihr in geringsten nicht zu vergleichen,) **die an uns soll offenbahret werden** / (indem
die beste Seligkeit noch zurücke, die aber an jenem
Tage sich erst recht äußern wird/ weßwegen alle
Creaturen sich nach solcher Offenbarung seh-
nen.)

v. 19. Denn das ängstliche Harren der Crea-
tur/ (aller Geschöpfe dieser Welt/) wartet auf
die Offenbahrung der Kinder Gottes/
(damit doch ihre Herrlichkeit/ die nun verborgen/
einmahl ausbrechen möchte.)

v. 20. Sientemahl die Creatur unterworfen
ist der Eitelkeit/ (also daß sie das sündige We-
sen mit anschauen, und sich von den Menschen viel-
fältig muß mißbrauchen lassen,) ohne ihren
Willen/ (indem es ihr höchst zu wider/ und sie er-
seuffset, so oft/ als man zur Ungebühr mit ihr
umgehet/) sondern um deßwillen/ der sie un-
ter-

terworffen hat, (nemlich um Gottes willen, der da verhänget, daß die Gottlosen mit seinen Geschöpfen übel handeln, und sie zum Schwelgen, Hoffart, und dergleichen anwenden,) auff Hoffnung, (und daß es nicht ewiglich also bleiben soll.)

p. 21. Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichem Wesens, (also daß sie sich nicht mehr wird dürfen mißbrauchen lassen,) zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes, (und entweder an jenem Tage wieder in ihr nichts verwandelt, oder wie es Lutherus an einem Ort erkläret, bey Erschaffung des neuen Himmels und der neuen Erde in einem weit bessern Stand kommen wird.)

p. 22. Denn wir wissen, daß alle Creatur sehneth sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar, (Luth. Dgl. wie ein Weib in Kindesnöthen, wenn nemlich solches nach der Geburt und Entbindung seuffzet.)

p. 23. Nicht alleine sie, sondern auch wir selbst, (als welche um so viel desto mehr Ursach dazu haben,) die wir haben des Geistes Erstlinge, (und uns also, weil wir seiner Gaben theilhaftig worden, der zukünftigen Freuden-Ernde, und Herrlichkeit sicherlich getrösten können, wie etwan in A. Testament, wenn man Gott die Erstlinge von den Früchten gebracht, die völlige Ernde nicht mehr entfernt war, und gewiß nachfolgete,) sehneth uns auch bey uns selbst (oder in dem inwendigen des Herzens, ob wir gleich nicht allemahl an Tag geben,) nach der Kindschafft, (und dero selben herrlichen Offenbarung, auch dem dar-

baran hangenden ewigen Erbe,) und warten
auff unsers Leibes Erlösung, (indem uns sol-
che Herrlichkeit nicht eher als nach dem Tode, wenn
wir von allen Ubel befrehet, soll zugetheilet wer-
den.)

v. 24. Denn wir sind wohl selig, (indem wir
schon bey der Tauffe in einen recht seligen Standt
getreten, der noch immer in den Gläubigen fort-
gesetzt wird,) doch in der Hoffnung, (einer
noch weit grössern Seligkeit, die sich dermahleins
in vollkommenen Grad zeigen wird.) Die Hoff-
nung aber die man siehet, (und da man et-
was schon vor Augen, und in Genuß hat,) ist
nicht Hoffnung, denn wie kan man das
hoffen, das man siehet? (sintemahl die Hoff-
nung ihrer Natur nach nicht mit gegenwärtigen
sondern zukünftigen Dingen umgeheth.)

v. 25. So wir aber deß hoffen, das wir nicht
sehen, so warten wir sein durch Gedult,
(und haben Ursach, weil unsere Herrlichkeit noch
zukünftig, alles in stiller Gelassenheit über uns zu-
nehmen, und in der einmahl angefangenen Tödt-
ung des Fleisches nicht müde zu werden, bevoraus
da sich unser der Heilige Geist so getreulich an-
nimmt.)

v. 26. Desselbigen gleichen auch der Geist,
(der in uns wohnet und dessen Erstlinge uns ge-
schenket sind,) hilfft unser Schwachheit auf,
(indem er uns täglich in der Hoffnung und Gedult
stärcket, und wo wir straucheln wollen, wieder
aufrichtet.) Denn wir wissen nicht, was wir
beten sollen, wie sichs gebühret, (indem
es vielmahls mit uns so elend siehet, daß wir nicht
ein-

einmahl unser Gebet gebührend zu Gott abschicken können, auch nicht verstehen, was und warum wir eigentlich in diesen und jenen Fällen zu bitten,) sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste, (da er uns so wohl zum Gebet antreibt, und das was wir Gott vorzutragen, eingiebt, als auch sich selbst zu unsern Advocaten darstellt, und das was unserm Gebet mangeln will, ersetzt,) mit unaussprechlichen Seuffzen, (indem er sich mit unsern Seuffzen auf eine unergründliche Art vereinigt, und solche recht durchdringend macht.)

v. 27. Der aber die Herzen forschet, (nemlich Gott,) der weiß, was des Geistes Sinn sey, (und was wir durch die heimlichen Seuffzer haben wollen,) denn er vertritt die Heiligen, nachdem das Gott gefällt, (und wie es sein heiliger Wille erfordert, worin sich sonst die Gläubigen gar schlecht würden schicken können.)

v. 28. Wir wissen aber, (als welches eben aus erwehnter Hülffe und Erleuchtung des h. Geistes herkömmt,) daß denen die Gott lieben, (und sich aus Liebe zu ihm und der uns zubereiteten Herrlichkeit, durch keine Widerwärtigkeit in ihren Christenthum abschrecken lassen) alle Dinge zum Besten dienen, und durch göttliche Regierung das ihrige zu deren Wohlfahrt mit beitragen müssen, ob sie gleich sonst noch so schädlich scheinen, maßen Gläubige durch Unglücksfälle nur desto näher zu Gott geführt werden und ein Zeugniß haben, daß sie zu denen gehören,) die nach dem Vorsatz beruffen sind, (und nach-

nachdem sie einmahl von Ewigkeit zum ewigen Leben erwehlet; als bey welchen freylich alles zu ihren besten mitwürcken muß, weil sonst dieser selige Zweck nicht möchte erhalten werden.)

v. 29. Denn welche er zuvor ersehen hat/ (daß sie nemlich in Glauben an Christum bis an ihre Ende verharren würden,) die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn solien dem Lebenbilde seines Sohnes/ (nemlich nicht nur dermahleins in der Herrlichkeit/ sondern auch hier in diesem Leben durch einen heiligen Wandel und gedultiges Leiden,) auff daß derselbige der Erstgebohrne sey/ unter vielen Brüdern, (und also auch die Gläubigen, nachdem ihnen Christus vorgegangen, ebenfalls des ewigen Erbes theilhaftig würden.)

v. 30. Welche er aber verordnet hat/ die hat er auch beruffen (indem er ihnen nothwendig das, was von Ewigkeit her beschloßen, in der Zeit kundt thun müssen, dennwie sollen sie gläuben und selig werden/ wenn sie nichts von Christo gehöret?) welche er aber beruffen hat/ (sie auch solchem Beruff gebührende Folge geleistet,) die hat er auch gerecht gemacht/ (nachdem er sie von Sünden losspricht, und zugleich zu einem heiligen und gerechten Leben geschickt machet,) welche er aber hat gerecht gemacht/ die hat er auch herrlich gemacht/ (massen er ihnen nicht nur allbereit die herrlichsten geistlichen Wohlthaten zugetheilet, sondern auch dermahleins die ewige Herrlichkeit so gewiß einräumen will/ ob wäre es schon geschehen.)

- v. 31. Was wollen wir denn weiter sagen? (die Gläubigen zur Tödtung des Fleisches und standhafter Gedult aufzumuntern?) Ist GOTT für uns/(und haben sie nun diesen als gerechtfertigte auff ihrer Seiten,) wer mag wider uns seyn? (da er der Stärkste, und alle unsere Feinde überwinden und krafftlos machen kan.)
- v. 32. Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet/ sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ (indem er an unser statt den schmerzlichsten Creuzes-Tod erlitten,) wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken? (denn wer das grössere giebt, ist auch des Kleinere zugeben bereit; da nun GOTT um unserer Seligkeit willen seinen Sohn aufgeopfert, wie sollte er nicht noch iho um dessen Verdienstes willen, uns alle hierzu nöthige Gaben mittheilen? dahero fraget der Apostel weiter:)
- v. 33. Wer will die Auserwählten GOTTES beschuldigen? GOTT ist hier/ der da gerecht machet/(indem er denen Gläubigen, ob ihnen gleich noch so viel Sünde anklebet, solche doch aus Gnaden nicht zurechnet.)
- v. 34. Wer will verdammen? Christus ist hier/ der gestorben ist/(und uns Krafft solches Todes von aller Verdammniß frey gemacht,) ja vielmehr/ der auch auferwecket ist/(und durch seine Auferstehung gnugsam bewiesen, daß wir von der HölLEN vollkommen erlöset/ weil ihm sonst GOTT als unsern Bürgen nicht würde haben aus dem Gefängniß und Banden des Todes gelassen/) welcher ist zur Rechten GOTTES/(da er mit dem Vater in gleicher Majestät und Allmacht herr-

herrschet / als welches eben durchs Sihen zu
Rechten Gottes bedeutet wird, (und ver-
tritt uns/ (er ist unser Advocat und Fürsprecher/
der dem himmlischen Vater unsere Noth und
Schwachheit vorträget, daß also dieser um solches
Todes, Auferstehung und Vorbitte willen seines
Sohnes denen Gläubigen nicht anders als gnädig
seyn kan.)

35. Wer will uns scheiden von der Liebe
Gottes? (daß sie nicht mehr über uns walten
und uns stärken solte,) Trübsal oder Angst?
oder Verfolgung? oder Hunger? oder
Blöße/ (da wir uns nicht gnugsam bekleiden kön-
nen,) oder Fährlichkeit/ (vor denen Feinden/
die uns verfolgen,) oder Schwerdt/ (und an-
dere gewaltige Todes-Arten, womit man uns um
Christi willen belegen möchte.)

36. Wie geschrieben stehet: a) um deinet
willen/ (weil wir dir o Jesu getreu anhangen,)
werden wir getödtet den gantzen Tag/
(oder stehen doch alle Stunden in Gefahr des To-
des und andern Ungemachs,) wir sind geach-
tet für Schlacht = Schaaf/ (die nicht wissen,
wenn und welches unter ihnen ausgelesen, und
auff die Schlacht = Banck gelieffert wird.)
(a Ps. 44/ 23.)

37. Aber in dem allen (es gehe uns noch so
großes Elend zu handen,) überwinden wir
weit, (wir tragen den herrlichsten Sieg davon,
doch nicht aus eigenen Kräfften, die würden uns
zur Zeit der Angst bald fallen lassen, sondern) um
deswillen/ (nemlich um Gottes willen,) der
uns geliebet hat/ (und noch liebet mit einer un-
aus-

ausprechlichen und ewigen Liebe, auch beschweden
die herrlichsten Kräfte in geistlichen Kampff zu
theilet.)

v. 38. Denn ich bin gewiß/ (und in meinen Her-
zen kräftig durch den H. Geist versichert,) daß
weder Tod noch Leben, (ob gleich sonst der
Tod bitter und das Leben süsse ist,) weder En-
gel noch Fürstenthum, noch Gewalt, (solte
gleich der Satay mit seinen Gewaltigen und gan-
zen Heer allen Fleiß und Mühe anwenden,) we-
der Gegenwärtiges / (oder die Noth so uns
schon vor Augen lieget,) noch Zukunfftiges,
(womit man uns drohen, und was uns sonst
die übrige Zeit unsers Lebens betreffen möch-
te.)

v. 39. Weder Hohes noch Tieffes, (das ist, we-
der Ehre noch Schande,) noch keine andere
Creatur / (es mag seyn was es immer wolle,)
mag uns scheiden von der Liebe Gottes/
die in Christo Jesu ist / unserm Herrn/
(also daß Gott solte aufhören, sich seiner Gläubi-
gen liebe reich anzunehmen, nachdem sie ihm durch
Christi Verdienst angenehm und beliebt wor-
den.)

Wie wende ich aber dieses Capitel zu
meiner Erbauung an?

Ich lerne v. 1. daß außser Christo kein Heyl
sey/ und wer also nicht lediglich seine Seligkeit in
ihm suchet / ist unter göttlichen Zorn und gehet
ewig verlohren. Denn nur die sind von der Ver-
damnnis frey / so in Christo Jesu und mit
ihm

ihm durch den Glauben vereinigt/ doch daß sie
auch ihren Glauben durch gute Wercke beweis-
sen/ und nicht leben nach dem Fleisch/ sondern
nach dem Geist.

v. 2.

Das Evangelium ist wohl eine recht süße
Lehre vor geängstete Seelen / denn da ihnen
sonst das Gesetz Moses um ihrer Sünde wil-
len lauter Fluch und Tod drohet / machet sie
hingegen das Evangelium als ein Gesetz des
Geistes davon frey / und spricht sie von aller
Schuld und Straffe loß.

v. 3. 4.

Christen können allerdings dem göttlichen
Gesetz eine Gnüge thun / ob gleich nicht vor sich/
denn das ist wegen des verderbten Fleisches
nach dem Fall unmöglich / doch durch gläubige
Ergreifung des Verdienstes Christi / der solches
an unser Statt erfüllet / und welche Erfüllung
uns von Gott durch den Glauben nicht anders
als unsere eigene zugerechnet wird / auff daß die
Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert / in uns
erfüllet würde.

v. 5. 6.

Geistliche und Wiedergeborene haben ge-
gen Fleischliche und Unwiedergeborene ei-
nen sehr grossen Vorzug / denn da diese mit lau-
ter fleischlichen und sündlichen Lüsten angefül-
let und nichts anders als den ewigen Tod zu-
gewar-

gewarten/ gehen jene mit geistlichen und göttlichen Gedancken um/ haben Friede oder ein ruhiges Gewissen / und die Anwartschafft des ewigen Lebens.

v. 7. 8.

Unbußfertige Sünder / die fleischlich gesinnet / und die ihren bösen Lüsten folgen können sich nichts weniger als Gottes Gnade getrösten/ da sie vielmehr dessen Feinde / die er zu seiner Zeit schon wird wissen zur Straffe zu ziehen.

v. 9.

Wo Gottes Geist wohnet / da kan der Mensch nicht ungeändert un in seinem fleischlichen Sinn verbleiben / denn er ist nicht müßig in ihm/ sondern treibet unauffhörlich zum Guten an / und erneuret den Sinn/ Willen und Begierden; rühmet sich also iemand solcher Inwohnung des Geistes / wie er denn ohne derselbigen ohnmöglich ein rechter Christ seyn kan / und bleibet doch immer in seinem alten sündlichen Thun/ ist neidisch / geizig / hoffärtig &c. so betreuget er sich.

v. 10.

Christen dörfen nicht müde werden / wenn sie sich gleich mit ihrem sündlichen Fleisch und Leib des Todes beschwerlich schleppen müssen / sondern müssen stets gedencen / daß sie deswegen in der Wiedergeburt den Geist empfangen/ damit

damit sie sich im Guten immer munterer und lebendiger erweisen solten.

v. 11.

Ist Christus auffgestanden / so werden auch seine Glieder / die Gläubige / im Grabe nicht zurücke bleiben / bevoraus da ihre Leiber Tempel des Heil. Geistes gewesen / der allhier in ihnen gewohnet / und sie also so wohl als Christum wird wieder lebendig machen.

v. 12. 13.

Es stehet nicht in der Christen Willkühr / ob sie Gutes thun wollen / oder nicht / sondern sie sind Schuldner / daß sie durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten / kommen sie also dieser ihrer Schuldigkeit nicht nach / so mögen sie zusehen / wie sie dermahleins mit ihrer Neuschafft bestehen wollen.

v. 14.

Das Merckmahl der Kinder Gottes bestehet darinnen / daß sie Gottes Geist treibet / und sie diesem Trieb Folge leisten / denn wo sie entweder gar keine Regungen zum Guten an sich finden / oder wo ihnen gleich gute Gedanken einkommen / sich daran dennoch nicht kehren / so stehet es gar mißlich mit ihnen.

v. 15. 16.

Niemand mag sich mit getrosten Muth zu Gott nahen / und sich seiner Gnade sicherlich versehen / als welchen der Heil. Geist darzu tüchtig machet / denn dieser erwecket ein kindliches

liches Vertrauen in uns / daß wir Gdt vor
unsern Vater halten / und daher in allen
Nöthen unsere sichere Zuflucht dahin nehmen/
es heist: Abba lieber Vater!

v. 17.

Keine grössere und zuträglichere Würde mag
genennet werden / als die göttl. Kindschaft/
machen es nicht erwan bey den blossen Nahmen
bleibet / wie in der Welt viele nur mit Titulu
prangen / ob sie gleich keinen Vortheil daher zie-
hen / sondern wie leibliche Kinder Erben ihrer
Eltern sind / so erben Gläubige alle Seligkeit
und Herrlichkeit des himmlischen Vaters / so
viel eine Creatur derselbigen theilhaftig seyn
mag.

v. 17. 18.

Nichts ist Christen dienlicher als das liebe
Creuz / denn leiden sie hier mit Christo / so
sollen sie auch aus Gnaden seiner Herrlichkeit
mit theilhaftig werden / weßwegen billig alle
Ungedult dßfals von ihnen soll entfernt seyn/
da ein Handels-Mann um zeitliches Vortheils
willen sich so sauer werden läßet / dieser Zeit
Leiden aber der zukünftigen Herrlichkeit
nicht werth ist.

v. 19. 20.

Gläubige haben mit den Geschöpfen Gd-
tes / Speise / Tranc / Kleidung u. s. f. gar be-
hutsam umzugehen; denn ob sie gleich durch
Chri-

Christum wieder die freye Herrschafft darüber
erlanget / es ist alles ihr / so dörfen sie doch
derselben zu nichts etteles und sündliches miß-
brauchen / sonst ängstigen sie sich / und seuff-
ten zu GOTT um Befreyung.

v. 21. 22.

Thoren sind es / die meynen / es werde alles
in der Welt so bleiben / wie es iho stehet / da ja
die Creatur frey werden soll vom Dienst die-
ses vergänglichhen Wesens / dahero nothwen-
dig eine allgemeine Veränderung vorgehen
muß. 2. Petr. 3. v. 3. seqq.

v. 23.

Gläubige haben eine recht heilige Sehn-
sucht / indem sie nicht mit den Welt-Kindern
nach zeitlichen Guth / Ehre und Wollust abge-
zielet / sondern auff ein seliges Ende / auff ihres
Leibes Erlösung / und daß sie völlig zu ihren
himmlischen Vater kommen möchten.

v. 24. 25.

Alle geistliche Vergnügung / so hier Gläu-
bigen zugetheilet wird / ist nur ein blosser Vor-
schmack des Zukünftigen / da ihre Seligkeit
erst recht angehet / und sie mit Wollust als
mit einē Strohm sollen geträncket werden / weß-
wegen sie billig biß dahin ihre Seelen in aller
Wiederwärtigkeit mit Gedult zu fassen.

v. 26.

Das Gebeth / so Frommen vielmahls am
wenig

3

wenigsten gefällt/ und recht dünket/ ist wohl
das allerkräftigste/ denn weil sie sich darüber
ängstigen/ und ihr Elend Gott klagen/ ver-
tritt sie der Heil. Geist mit unaussprechli-
chen Seuffzern/ als welcher eben bey ge-
ängsteten und zuschlagenen Herzen woh-
net.

v. 27.

Christen bleiben von Gott nicht unerhört/
wenn sie gleich vor Schwachheit bey ihren
Gebet nichts mehr mit dem Munde hervor-
bringen können/ denn er weiß/ was des Gei-
stes Sinn ist/ und verstehet alle inwendigen
Seuffzer/ so wir zu ihn abschicken.

v. 28.

Gläubige sind wohl die allerglücklichsten
Leute/ denn alles/ und auch dasjenige/ was
andern das Verderben bringet/ muß ihnen
zum Besten dienen/ so gar die Sünde selbst/
indem sie dadurch beschämet/ hernach um des-
sto behutsamer wandeln/ und ihre Schwach-
heit kennen lernen.

v. 29. 30.

Gottes Wohlthaten sind gleich einer gülden-
nen Kette/ da immer ein Glied an dem andern
hänget/ denn so folget auch ein geistliches Gut
an dem andern/ wo wir ihm nur mit seinen
Wirkungen in uns Platz lassen; welche er
zuvor gesehen/ die hat er auch verordnet/ wel-

welche er verordnet/ die hat er auch beruffen/
gerecht und herrlich gemacht.

v. 31.

Niemand mag getroster seyn als ein Gläu-
biger Christ/ der Gdt zum Freunde hat/denn
ist der vor ihn/ wer mag wider ihn seyn/
da es nur auff einen Winck ankömmt/ so müs-
sen alle Feinde zurücke fallen und zu Schanden
werden. Ps. 46. v. l. seqq.

v. 32.

Gläubige dörfen sich nicht besorgen/ daß sie
bey ihrem himmlischen Vater eine Fehlbitte
thun/ wo anders dasjenige/ so sie suchen/ ihrer
Seelen Heyl und Seligkeit zuträglich; da er sie
einmahl so hoch geachtet/ daß er seinen Sohn
um ihrent willen dahin gegeben/wie solte er
ihnen nicht mit ihm alles schencken?

v. 33. 34.

So schädlich die Sünde/ so wenig mag sie
doch den Auserwehlten und Gerechtfertig-
ten zur Verdammniß und Nachtheil gerei-
chen/ indem sie Gdt um Christi Tod und
Auferstehung willen nicht zurechnet/ dieser
auch stetig vor sie bittet/ und sie vertritt.

v. 35. 36. 37.

Je mehr Gdt den Seinigen Creuß und
Leiden sendet/ ie grössere Krafft giebt er/ daß
selbige zuertragen/ und zu überwinden/ wie
es denn nur auff seinen liebeichen und tröstli-
chen